

Monika Wolting
Universität Wrocław, Wrocław

DOI: 10.19195/0435-5865.142.6

Flüchtlingsschicksal im Jugendroman *Hesmats Flucht* (2008) von Wolfgang Böhmer. Ein Fallbeispiel für Realistisches Schreiben über Afghanistan in der deutschsprachigen KJL

Der Krieg in Afghanistan interessiert die Autoren auf unterschiedliche Weise, auch als Gegenstand einer sich auf Recherche, Zeitzeugengespräche und Berichte stützenden und den Realismus betonenden Literatur. Das „realistische Schreiben“ äußert sich dann im Text in der möglichst großen Annäherung an die soziale Wirklichkeit und in der versuchten Widerspiegelung der Lebenssituation und der Probleme der Figuren. Der Diskurs, den die Gegenwartsliteratur über die aktuelle Flüchtlingsthematik führt, unterscheidet sich in dem Maße von dem, der in Medien und Politik geführt wird, insofern die Autoren Einzelschicksale ins Visier nehmen, sich den Figuren, ihren Lebensläufen nähern, weit in die Vergangenheit reichende Zusammenhänge erläutern und oft die Figuren selber sprechen lassen. Die literarischen Texte nehmen den öffentlichen Diskurs gerne als Hintergrund ihrer erzählten Geschichten und zeigen in ihren Weltentwürfen mögliche Reaktionen auf politische Entscheidungen und ihre Folgen. Die Stärke literarischer Texte ist ihre Fähigkeit auf die wirkliche Wirklichkeit mit eigenständigen Fragestellungen und Kategorien, die in der öffentlichen Debatte wenig Berücksichtigung finden, zu reagieren.

2016 melden sich Autoren zum Thema „Flüchtlingsschicksal“ nicht nur in ihren literarischen Texten, aber bekunden öffentlich ihre Meinung im Feuilleton und in den Interviews. Als Beispiele seien hier Beiträge von Monika Maron, Reinhard Jirgl, Martin Walser oder Rüdiger Safranski zu erwähnen.¹ In den literarischen

¹ Vgl. u.a. Maron, Monika: *Merkels kopflose Politik macht die Rechten stark*. In: FAZ 30. Januar 2016. <http://www.faz.net/aktuell/politik/fluechtlingsschicksal/monika-maron-merkels-kopflose-politik-macht-die-rechten-stark-14012515.html> (Zugriff am 30.01.2016); Safranski, Rüdiger:

Texten leihen die Autoren über ihre Figurengestaltung jenen eine Sprache, denen entweder aufgrund von Kriegs- und Entortungstraumata noch keine Sprache zur Verfügung steht oder angesichts vorherrschender Stereotype kein Raum im öffentlichen Diskurs zugestanden wird, hier seien Schlepper, Wirtschaftsflüchtlinge, Klimaflüchtlinge, Flüchtlinge aus Krisengebieten genannt. Von Bedeutung für den literarischen Diskurs über Flucht und Vertreibung im 21. Jahrhundert sind u.a. Romane wie Abbas Khiders „Der falsche Inder“ (Edition Nautilus, 2008) und „Ohrfeige“ (Hanser, 2016), Jenny Erpenbecks „Gehen, ging, gegangen“ (Albrecht Knaus Verlag, 2015), Merle Krögers „Havarie“ (Argument Verlag, 2015), Dorothee Elmingers „Schlafgänger“ (DuMont Verlag, 2014) Maxi Obexers „Wenn gefährliche Hunde lachen“ (Folio Verlag, 2011) und ihr Hörspiel/Theaterstück „Illegale Helfer“ (2015), Elfriede Jelineks Theaterstück „Die Schutzbefohlenen“ (2013, Theater heute 2014, 2015), Hans-Werner Kroesingers Dokumentarstück „Frontex Security“ (2014) sowie die Graphic Novels von Paula Bulling „Im Land der Frühaufsteher“ (Avant-Verlag, 2012) und Reinhard Kleist „Der Traum von Olympia“ (Carlsen, 2015). Nicht nur Autoren aber auch Songwriter, Rapper äußern ihre Meinung darüber in den Songs. Sido bringt auf seinem Album „Sido VI“ den Titel „Zu Wahr“ und stellt darin eindeutig den Bezug zur Flüchtlingslage im Jahre 2015 her:

Kannst du mir sagen dass das alles schon in Ordnung ist/ Das die Welt ok ist so wie sie geworden ist? Jeder Fanatiker und jedes Kind ne Waffe hat/ Und das im Namen von dem der uns alle erschaffen hat/ Oder Flüchtlinge die Kurs nehmen auf Garten Eden/ Aber nie mehr in ihrem Leben einen Hafen sehen.

Diese Auswahl aus der neuesten deutschsprachigen Literatur zeigt, dass die Flüchtlingsthematik für die Literatur zunehmend von Bedeutung ist. Auch wenn es Meinungen gibt, dass jene Haltung, die „Engagement“ genannt wurde, 1989/90 außer Kurs geraten sei, dann belegen diese Texte genau das Gegenteil davon. Autoren positionieren sich ganz klar zu gesellschafts- und geschichtspolitischen Fragen, in ihren Texten sprechen sie die Sachlagen deutlich an.

Die Thematik des Krieges in Afghanistan und insbesondere der Lage der Flüchtlinge hat bereits auch Eingang in die Jugendliteratur gefunden. Der niederländische Autor Edward van de Vendels schrieb 2008 den Roman „Der Glücksfinder“. Die kanadische Autorin Deborah Ellis gab 2003 den Roman „Die Sonne im Gesicht: Ein Mädchen in Afghanistan“. Der Roman von Joke van Leeuwen, der niederländischen Kinder- und Jugendbuchautorin, „Als mein Vater ein Busch

Deutschland fluten? Da möchte ich gefragt werden. In: Die Welt 28.09.15. <http://www.welt.de/politik/deutschland/article146941915/Deutschland-fluten-Da-moechte-ich-gefragt-werden.html> (Zugriff am 30.01.2016); Walser, Martin: „Reichtum statt Beraubung“ „Großartig“. In: Focus online 29.01.2016. http://www.focus.de/politik/deutschland/reichtum-statt-beraubung-grossartig-schriftsteller-martin-walser-verteidigt-merkels-fluechtlingspolitik_id_5247847.html (Zugriff am 30.01.2016).

wurde und ich meinen Namen verlor“ erscheint 2012 auf dem deutschsprachigen Buchmarkt in Gerstenberg Verlag.

Auch in der deutschen Jugendliteratur findet sich ein Beispiel für den Afghanistan-Roman. Wolfgang Böhmer schrieb 2008 den Roman *Hesmats Flucht. Eine wahre Geschichte aus Afghanistan*,² der inzwischen in einigen Bundesländern (z.B. Berlin) zur Schullektüre geworden ist.

I. Kriegstraumata und Flüchtlingsschicksal in der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur

Wenn es darum geht, aktuelle Entwicklungen in der Kinder- und Jugendliteratur (KJL) zu erfassen, dann wird es ersichtlich, wie Carsten Gansel es belegt, dass dieses Genre sich in seinem Symbolsystem seit 1970er gewichtigen, oft irritierenden und bis vor einigen Jahrzehnten nur in der Erwachsenenliteratur anzutreffenden Problemen zuwendet.³ Die gerade in den 70er Jahren stark beschleunigte gesellschaftliche Modernisierung,⁴ wie Ulrich Beck es konstatiert, führte auch in dem Symbolsystem der KJL beachtliche Erneuerungen ein. Die Autoren der Kinder- und Jugendromane waren immer mehr bemüht ein möglichst realistisches und ‚stimmiges‘ Bild der sozial-gesellschaftlichen Situation zu geben, in der die Handlung angesetzt wurde und in der die Figuren agieren. Allerdings gelten genauso für die Erwachsenenliteratur wie auch für die Kinder- und Jugendliteratur zwei Konventionen des Literatursystems: Zum einen erheben literarische Aussagen als ästhetisch-literarische Texte keinen Anspruch auf absolute Wahrheit, sie sollen nicht danach beurteilt werden, ob sie einen praktischen Nutzen dem Leser bringen und zum anderen dürfen sie in ihren Aussagen polyvalent, also vieldeutig bleiben. Die sowohl thematische als auch strukturelle Annäherung von Kinder- und Jugendliteratur der Allgemeinliteratur trägt Konsequenzen mit sich: So fanden in das Symbolsystem der Literatur die Themen Eingang, die bis jetzt wenn nicht tabuisiert, so wenigstens verschwiegen wurden, wie Krieg (Max von der Grüns „Wie war das eigentlich. Kindheit und Jugend im Dritten Reich“, 1979), Tod (Christoph Hein „Mama ist gegangen“, 2003) Massentod, Verfolgung (Michail Krausnick „Auf Wiedersehen im Himmel. Die Geschichte der Angela

² Böhmer, Wolfgang: *Hesmats Flucht. Eine wahre Geschichte aus Afghanistan*. München: cbt/cbj Verlag 2008. Im Text als Kürzel „B“ ausgewiesen und mit Seitenzahl versehen.

³ Vgl. Gansel, Carsten: „*Einem Kind wäre schon ein einziges Opfer als Anblick zuviel gewesen*.“ *Der Nationalsozialismus als Gegenstand in der Literatur für Kinder und Jugendliche*. In: Ächtler, Norman / Rox-Helmer, Monika (Hg.): *Kirsten Boie und Gina Mayer – Interdisziplinäre Perspektiven auf den Historischen Jugendroman der Gegenwart*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2013 (= Literarisches Leben heute, Bd. 3), S. 17–42, hier S. 20.

⁴ Vgl. Beck, Ulrich: *Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne*. Frankfurt am Main 1986.

Reinhardt“, 2001), Konzentrationlager (Rupert Neudeck / Lukas Ruegenberg „Janusz Korczak Der König der Kinder“, 2000), Nationalsozialismus (Klaus Beuchlers „Huckleberrys letzter Sommer“, 1987) und seine Folgen (Christine Nöstlingers „Maikäfer flieg“, 1973), Traumata (Friedrich Ani, „Unterirdische Sonne“, 2015) Flucht (Alfred Wellm: „Pugowitz oder Die silberne Schlüsseluhr“, 1975), Vertreibung, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit (Willi Fähmann „Der überaus starke Willibald“, 1983). Auch wegen der Bedeutung der neuen Themen, die in die KJL Eingang fanden, sind die Autoren bemüht um eine literarische Wahrheitssuche, denn sie ist für eine kollektive Erinnerung unverzichtbar. Literarische Texte konservieren den Moment, die Perspektive der Weltanschauung, in der sie verfasst werden. Seit den Arbeiten zum Erinnern und zum Gedächtnis wird der Autor nicht nur als Urheber eines Textes wahrgenommen aber als Zeitzeuge, der die Welt beobachtet und eine bestimmte Färbung der literarischen Wirklichkeit verleiht. Deswegen steht jede Auseinandersetzung mit einem bis dato tabuisierten Thema in Gefahr, das Geschehene zu verzerren, zu relativieren, zu entstellen. Das Übertragen der Wirklichkeit in Sprache und in Bilder bringt Gefahren mit sich. Denn, wie Caroline Emcke, Philosophin und Kriegsreporterin in einer Person ganz zutreffen fragt, inwieweit das Leid eines anderen erzählt werden kann?⁵ Viele Autoren werden bemüht mit authentischem Material zu arbeiten, sorgfältige Recherchen zu betreiben, Interviews durchzuführen. Um die Nähe zum realen Geschehen zu markieren, geben die Autoren häufig über ihre Vorarbeiten in den Paratexten, also Begleittexten Auskunft. Ursula Heukenkamp betont diesen Kernpunkt des literarischen Schreibens, indem sie über literarische Texte als „Dokumente und Zeitzeugen“ sprach. „Nicht selten“, merkt sie an, „finden wir sie als Anzeichen für verschüttetes Wissen, abgebrochene Auseinandersetzungen, verschleppte Krisen, so daß man hinter sie zurückgehen und einen Zusammenhang rekonstruieren kann, in dem sie Bestandteil sind“.⁶

II. Das Was und das Wie des Erzählens in *Hesmats Flucht* von Wolfgang Böhmer

Das „Was des Erzählens“ ist schnell zusammengefasst, auf der Ebene der Histoire wird in *Hesmats Flucht* die Flucht eines 11-jährigen Jungen Hesmat aus Afghanistan, einem Land, das von den Taliban beherrscht wird, erzählt. Hesmats Mutter ist an Tuberkulose gestorben, seinen Vater, der für die russischen Besatzer jahrelang gearbeitet hat und nach dem Rückzug der Russen erst arbeitslos und dann zum Schmuggler wurde, haben die Taliban ermordet, weil sie bei ihm große Mengen

⁵ Solidarität ohne Grenzen? Ein Gespräch mit Caroline Emcke und Herfried Münkler. In: Dialog 2016, Nr. 1, S. 27–32, hier S. 27.

⁶ Heukenkamp, Ursula: *Fahnenflucht und Vaterlandsverrat? Erwiderung auf Günter Hartung*. In: Zeitschrift für Germanistik 10/1989, S. 470–476, hier S. 472.

an Gold vermuteten. Das Gold soll der Vater in der Zeit als er in dem Arbeitsdienst der Russen stand, verdient, bzw. angesammelt haben. Die Beziehung Hesmat's zu seinem Großvater und seiner weiteren Familie stellt sich als kompliziert dar, Hesmat kann und will in seiner Heimatstadt nicht bleiben. Der heterodiegetische Erzähler beschreibt die Beziehung zu seinem Großvater:

Er wollte nicht der Diener seines Großvaters werden. Er hatte es versprochen, sich selbst, seiner Mutter“ (B, 35). Zwei Tage nach dem Streit mit seinem Großvater war Hesmat, noch bevor sie Sonne aufgegangen war, in das Auto nach Kanduz gestiegen (B, 11).

Durch vermintes Gebiet und über den schneebedeckten Hindukusch verlässt Hesmat mit Hilfe vieler Menschen sein Land. Er trifft auf geflüchtete Mudschaheddin, verbringt eine Zeit in einem letzten freien Dorf im Gebirge, begegnet Flüchtlingsgruppen und Ärzten einer Hilfsorganisation. Hesmat legt einen weiten Weg über Tadschikistan und Usbekistan nach Moskau und weiter über die Ukraine und Ungarn nach Österreich hinter sich, ist stets auf Hilfe anderer Menschen angewiesen. Auf seiner Flucht erfährt Hesmat Schläge und Demütigungen, er wird beraubt, von Menschenschmugglern betrogen, in Gefängnisse gesteckt, gefoltert und muss mit ansehen, wie sein bester Freund in seinem Versteck im Zug stirbt. Weihnachten 2001 wird Hesmat in Österreich aufgegriffen, kommt in ein Lager. Mehr als ein Jahr ist er unterwegs, über 5000 Kilometer hat er hinter sich gebracht. Die den Text abschließenden Sätze markieren Hesmat's Eiskälte, Leid und Ungewissheit der Zukunft:

Er sieht sich die Bilder seiner Mitbewohner an. Die vergilbten Fotos von Kindern, von Familien, von Häusern und Ländern, die sie verlassen haben, und spürt die Leere in seinen Taschen. Wenn er stirbt wird es niemanden geben, der beweisen wird, dass er gelebt hat. Es gibt keine Fotos [...] Nichts, das ihm sagt, dass es Menschen gibt, die an ihn denken, die sich um ihn sorgen. Nur Leere, Einsamkeit und Hoffnung, Hoffnung, die trotz allem am Leben geblieben ist und die ihn die Fenster und Türen schließen, die ihn wieder in Bett zurücksteigen lässt und ihm hilft weiterzuleben (B, 276).

Ganz klar wird an dieser Stelle die Bedeutung der individuellen Erinnerung markiert. In der Bewahrung derer wird der Sinn des menschlichen Lebens gesehen. Die Erinnerungsspeicher – hier die Fotos – dienen dem Erinnerungsprozess und dem Bewahren der eigenen Identität.

Wenn weiter nach der Struktur des Romans, also nach dem „Wie“ des Textes gefragt wird, dann fällt eine einfache, lineare Struktur der Erzählung auf der Gegenwartsebene auf. Die Geschichte wird von einem heterodiegetischen Erzähler erzählt. Die Perspektive des Erzählens wird allerdings des Öfteren gewechselt, in einigen Passagen wird ein personales Erzählen eingeleitet, wodurch die Ereignisse aus der Sicht der handelnden Figur erfasst werden. Zudem wird der Eindruck der Unmittelbarkeit durch Figurenrede und Figurendialoge erhöht. Die Lebensgeschichte Hesmat's, wie auch die Gründe für seine Flucht werden in mehrfach eingesetzten Analepsen geschildert. Die Rückblenden werden direkt in den Text eingeflochten, ohne dass der Wechsel der Zeitebene explizit markiert wird.

Da das Interesse des Erzählers hauptsächlich der Figur Hesmats gilt, hat dies zur Folge, dass in erster Linie das erzählt wird, was die Figur weiß, was sie versteht, was sie sieht und was für sie von Bedeutung ist. Der Erzähler berichtet kaum von großen politischen Zusammenhängen, reflektiert auch nicht über die Lage der Bevölkerung, über die religiösen, ökonomischen und politischen Hintergründe des Krieges. Hesmats Erlebnisse, Ängste, Gedanken, Überlegungen stehen im Mittelpunkt der Erzählung. In einigen Passagen stellt er etwas genauer Verhaltensweisen und Erlebnisse einiger Figuren, mit denen Hesmat in Kontakt kam, dar. Seine Erzählung ist vordergründig auf Hesmat ausgerichtet. Seine Erlebnisse, Ängste, Gedanken, Überlegungen stehen im Mittelpunkt der Erzählung. Allerdings wird die Rede des Erzählers so geführt, dass es zu jeder Zeit ersichtlich ist, in welchem Land, welcher Stadt, welcher Wohnung sich Hesmat befindet, mit wem er gerade unterwegs ist, es ist auch immer erkennbar, ob es Tag oder Nacht ist. Dies zeugt von einer klaren und durchdachten Linie der Fluchtgeschichte von Hesmat. In dem oben erwähnten Roman der niederländischen Autorin Joke van Leeuwen, „Als mein Vater ein Busch wurde und ich meinen Namen verlor“ (2012), der ausschließlich aus der kindlichen Perspektive geschrieben wird, vermischt sich eine fantasievolle Welt mit der realen Welt. Der Erzähler bringt keine ordnenden Informationen zu dem Geschehen. Ganz anders in *Hesmats Flucht*. Der Autor äußert sich dazu in dem Paratext und weist darauf hin, dass das Vorbild für seine literarische Figur – ein junger Mann namens Hesmat – konnte sich an vieles nicht erinnern, dass der Autor akribisch recherchieren musste, so dass die Geschichte ohne Brüche, Lücken und Missgriffe zustande kommt.

Der Roman setzt *medias in res* ein, in dem Moment als *Hesmats Flucht* beginnt: „Hesmat hatte sich nicht umgedreht. Erst als das Auto die Ebene nördlich von Mazar-e Sharif in Richtung Osten durchschnitt, wurde ihm bewusst, dass er wohl nie mehr zurückkehren würde“ (B, 9). Der Erzähler folgt den Spuren Hesmats, berichtet, wie ein Reporter, über die Ereignisse, in deren Mittelpunkt seine Figur steht, so entsteht eine „wahre“ Geschichte – wie es im Untertitel heißt, eine Geschichte, die dem realen Leben sehr nah steht. Hesmat bewegt sich durch mehrere Länder Asiens und Europas, trifft auf viele Menschen, mit denen er unterschiedliche Erlebnisse verbindet. Der Erzähler berichtet schonungslos von Hesmats Weg und den Begegnungen, er versucht alles aufzufassen, was Hesmats auf seiner „Reise in die Freiheit“ zugestoßen ist. Dabei bemüht sich der Erzähler glaubwürdig und zuverlässig zu bleiben. Er schlüpft in die Rolle eines Zeitzeugen und berichtet über das Gesehene.

III. *Hesmats Flucht* als problemorientierter Jugendroman

Wolfgang Böhmers *Hesmats Flucht* (2008) gehört zu den Texten, die mit der Darstellung eines Flüchtlings-Schicksals der von Carsten Gansel vorgeschlagenen Subgattung des problemorientierten Kinder- bzw. Jugendromans zuzuordnen ist.⁷ Ein Themenspektrum, das an der Aktualität, wie wir in letzten Jahren erfahren müssen, nicht verliert. Die heißen Debatten aus dem Jahre 2015/2016 sind nur ein Beispiel dafür.

Im Zentrum des Textes stehen zwei Fragen: Welches Schicksal Kindern und Jugendlichen in Krisen- und Kriegsgebieten widerfährt und die zweite, wie europäische, im Wohlstand lebende Gesellschaften mit Flüchtlingen umgehen bzw. umgehen sollen. Die sozialkritische Intention wird durch das Nachwort des Autors bekräftigt. Dieser Paratext erfüllt daher zwei Funktionen, zum einen wird der Realitätsbezug des Textes betont, damit werden die realen gesellschaftlichen Missstände nur noch einmal unterstrichen. Auch wenn der Text eine „wahre Geschichte aus Afghanistan“ schildert, ist er nicht als ein Dokumentartext oder gar faktualer Text zu bezeichnen:

Ich traf Hesmat zum ersten Mal drei Tage vor Weihnachten 2002. [...] Viktor erzählte mir von Hesmat und schilderte kurz seine unglaubliche einjährige Flucht, die ihn im Jahr zuvor an Weihnachten nach Österreich geführt hatte. Inzwischen lebte er in einer Jugendeinrichtung des SOS-Kinderdorfes in Telfs und wartet auf seine Abschiebung (B, 277).

Gerade wegen des so aufgebauten Paratextes, der nach Genette ein meta-kommunikatives Signal für die Fiktion darstellt, muss man in Bezug auf *Hesmats Flucht* von einem fiktionalen Text sprechen. Was aber viel wichtiger für die Bestimmung der Gattung ist, ist die sich auf den Seiten des Textes vollziehende Gestaltung fremder Subjektivität. Der Leser erhält durch die Vermittlung des Erzählers einen unmittelbaren Zugang zu Hesmats Innenwelt.

„Erst jetzt bemerkte er den Polizisten, der nur vier Reihen vor ihnen die Pässe kontrolliert“ (B, 67). „Hesmat spürte, wie sein Gesicht rot wurde, noch bevor der Polizist vor ihnen stand“ (B, 67). „Hesmat wollte protestieren, spürte aber, wie die Tränen seine Stimme ersticken“ (B, 68). „Er wusste nicht einmal, wo sie waren“ (B, 68). „Als er die Luke über der Toilette geöffnet hat, dachte Hesmat zuerst an einen bösen Scherz“ (B, 75). „Er hatte Angst vor der Dunkelheit“ (B, 77). „Zuerst erkannte er das Geräusch nicht“ (B, 80). „Es wäre so einfach ohne den Krieg, dachte Hesmat“ (B, 92).

Diese hier markierten Verben: *bemerk*, *spüren*, *erkennen*, *Angst haben* deuten auf die inneren Zustände der Figur. Der heterodiegetische Erzähler steuert des Öfteren auf einen inneren Monolog von Hesmat zu. Das Erzählen wird von einem ‚mitfühlenden‘ Erzähler übernommen, er kennt die inneren Vorgänge der Figur, weiß über ihre Gedanken. Die zuweilen interne Fokalisierung des Erzählers entbindet ihn von der Pflicht die Zusammenhänge, Ursachen und weitere Folgen der

⁷ Gansel, Carsten: *Moderne Kinder- und Jugendliteratur*. Berlin: Cornelsen 2010, S. 111–117.

Vertreibung und Flucht, allgemeine Angaben zu den historischen Fakten zu schildern, die der Figur zu diesem Zeitpunkt nicht bewusst oder gar noch nicht bekannt sind. Die Position der Mitsicht ist für diesen Text charakteristisch, der Erzähler bindet seine Rede an das subjektiv und individuell Wahrgenommene der Figur. Wenn man den Gedanken nun weiter verfolgen würde, dann ließe es sich überlegen, ob die subjektiv-individuelle Weltwahrnehmung und deren Artikulation sowie der komplette Verzicht auf distanzierte Kommunikation auf eine reflektorbestimmte Erzählweise abzielt, die mit dem Terminus „Showing“ bezeichnet wird.

Im Text wird die Gedankenwelt Hesmats auch auf eine andere Weise dargestellt:

In Moskau würde er den bekannten von Tuffon suchen und dann nach London weiterreisen“ (B, 67). „Er würde es nicht lange aushalten“ (B, 76). „Er würde hier verrecken“ (B, 115). „Fahid würde irgendwo im Dreck entlang der Bahnstrecke vergammeln“ (B, 119). „Wieder hatte er überlebt, und wieder wünschte er sich, gestorben zu sein (B, 119).

Die Gedankenwelt des Protagonisten wird durch die Merkmale der indirekten Rede „würde ... suchen“, „würde ... verrecken“, „würde ... vergammeln“ wie auch durch die Übernahme der Wortwahl des Protagonisten „verrecken“, „vergammeln“ als Figurenselbstartikulation oder auch Gedankenbericht vermittelt. Diese präzisen Untersuchungen zum Erzähler werden im weiteren Verlauf der Analyse von Bedeutung, denn die Position des Erzählers wird Folgen für die Wirkung des Textes haben. Es sei hier aber schon angemerkt, dass gerade diese Textsignale darauf hinweisen, dass hier ein fiktionaler Text vorliegt und kein faktualer, seine Aussagen dürfen polyvalent aufgenommen werden und verschieden interpretiert werden.

Die zweite Funktion des Paratextes hat einen didaktischen Hintergrund, Böhrmer zeigt, wie durch soziales, politisches und mediales Engagement Einzelner ein menschliches Schicksal zu verändern ist. Damit schickt er in seinem Paratext eine Botschaft an den jugendlichen Leser. Denn bevor der Journalist und Autor sich mit dem Schicksal von Hesmat auseinandergesetzt hatte, drohte Hesmat die Abschiebung nach Afghanistan. Im Paratext heißt es:

Dort [in Afghanistan] habe sich die Situation beruhigt, hieß es. Er [Hesmat] müsse nach dem Ende der Talibanherrschaft nicht mehr um sein Leben fürchten. Dass die Taliban nur der auslösende Faktor für die Ereignisse gewesen waren, die zum Tod Hesmats Vater führten, und ihr Ende keine Garantie für Hesmats Überleben war, schien den Behörden kein Grund, den Jungen nicht zurückzuschicken (B, 278).

Nach dieser Anklage, die an die Behörden gerichtet ist, skizziert er in kurzen Sätzen seine Begegnung mit dem Jungen und sein eigenes Engagement in seiner Sache.

Wenige Stunden nach der Ausstrahlung der Geschichte am nächsten Tag rief mich das Büro des damaligen Innenministers Ernst Strasser an. Der Minister hatte die Geschichte im Radio gehört und wollte dem Jungen helfen. Er überreichte Hesmat damals persönlich die Urkunde, die ihm garantierte, in Österreich zu bleiben (B, 278).

Das Nachwort liefert somit eine bestimmte Lesart des Textes mit. Jeder der Flüchtlinge hat ein individuelles Schicksal, eine Verallgemeinerung ist nicht möglich und hat fatale Folgen. Der Roman gibt einem solchen Flüchtlings-Schicksal ein Gesicht und zeigt, in didaktischem Sinne, dass Engagement sinnvoll sein kann. Diese direkte Einmischung des Autors und der Bezug zur Wirklichkeit Österreichs im Jahre 2002 ist Ausdruck dafür, wie neu, ungewohnt und erklärungsbedürftig das Thema für junge Leser war. Böhmer beeinflusst noch deutlicher die Rezeption seines Textes indem er offen von der Notwendigkeit des Engagements spricht und seine Leser, nicht nur die jungen Leser aber auch die Erwachsenen dazu animiert, tätig zu werden: „Hesmats Geschichte ist eine von Tausenden, die in den Köpfen der Menschen in Flüchtlingslagern und in Wohnheimen darauf warten, erzählt und vor allem gehört zu werden“ (B, 280). Mit Böhmers Text wird also auf soziale und politische Probleme der globalen Welt aufmerksam gemacht. Das „realistische Schreiben“ äußert sich in dem Text in der möglichst großen Annäherung an die soziale Wirklichkeit und in der versuchten Widerspiegelung der Lebenssituation und der Probleme der Hauptfigur. Das Schicksal eines Jungen wird eng mit dem afghanischen Konflikt verbunden, seine Darstellung bildet die zentrale Problemlage des Textes. Einen zweiten Schwerpunkt des Textes bildet die Reflexion über die Reaktionen europäischer Länder auf das Flüchtlingsthema. Der auktoriale Erzähler, der hier deutlich die Innenperspektive der Figur Hesmats annimmt, berichtet über die Ankunft der Flüchtlinge in Österreich:

Doch als sie das Lager betraten, wussten sie sofort, dass niemand sie in diesem Land wollte. Sie fühlten sich wie Schwerverbrecher, als das wenige, was sie noch besaßen, durchsucht wurde und sie von einem Zimmer ins nächste geführt wurden. Unerwünscht in einem Land, von dem sie sich Wärme, Hoffnung und Verständnis erwartet hatten. Endlich waren sie in einem sicheren Land. Aber das Erste, was ihnen zugeflüstert wurde, war, dass sie bald zurückgeschickt würden (B, 268).

Hier werden die Erfahrungen von Hesmat und weiteren Flüchtlingen in einem Lager in Österreich geschildert. Mit dieser Passage wird die Erwartung einer sicheren Ankunft, die auch inzwischen der Leser für Hesmat hegt, nachdem er ihn 250 Seiten durch die Schrecken des Krieges und der Flucht begleitet hat, enttäuscht. Es wird deutlich, dass nicht nur die Welt in Afghanistan, Russland, der Ukraine feindlich gegenüber Hesmat eingestellt ist, sondern auch die westliche Welt. Damit wird ein Appell an den jugendlichen Leser gerichtet, der auf die Missstände im eigenen Land verweist.

Hesmats Lage als Flüchtling

Betrachtet man die Ebene des „Was“ der Darstellung, so wird mit *Hesmats Flucht* – für den problemorientierten Jugendroman das charakteristisch, was Carsten Gansel nach Todorov als die Inszenierung eines Du-Themas bezeichnet.⁸ Es geht

⁸ Vgl. Gansel, *Moderne*. 2010, S. 81.

dabei um das Agieren in einer sozialen Gemeinschaft, um die Beziehung zwischen Mensch und Umwelt.⁹ Gerade für die Lage eines Flüchtlings ist die Beschreibung der Interaktion der Figur mit anderen, sie umgebenden Figuren, wie auch der der Umwelt von Bedeutung. Denn die Aktion – die Flucht ist eine Antwort auf seine Lage in einer Gesellschaft. In seiner Heimatstadt wird ihm das Agieren zunehmend verwehrt, er geht nicht mehr zur Schule, wird von den weiteren Familienmitgliedern ausgestoßen, schließlich steckt ihn sein Vater in ein Versteck:

„Und hier soll ich bleiben?“, schluckte Hesmat. Er hatte Angst vor der Dunkelheit und vor allem vor der Stille. Hier war nichts zu hören. Kein Ton, kein Geräusch drang von Außen in dieses Loch. Er hatte Angst. [...] Er konnte sich nicht vorstellen, hier alleine zu sitzen. Er würde es keine Minute hier aushalten. Sein Vater spürt die Angst. „Ich weiß“, sagte er, „aber es gibt kein besseres Versteck für dich“ (B, 77).

Nachdem sein Vater ermordet worden ist, gibt es für Hesmat keine Chancen auf ein Überleben in seiner Heimatstadt, er muss fliehen. Wie sich nachfolgend zeigt, ist auch auf der Flucht sein Agieren beschränkt, in den Situationen, mit denen er auf dem Weg konfrontiert wird, muss er nur reagieren.

„Panik.

‘Ich muss nachdenken’, flüsterte er sich zu. Er musste klar denken. Klar denken. Sie würden ihm nichts tun. [...] Er hatte die gerissenen Tiere gesehen. Er versuchte, sich zu beruhigen. [...] Ihm wurde schlecht. Was war das für ein Geruch? Er wollte schreien, konnte nicht vor Angst. Was, wenn es andere Männer waren? Nein, hier war niemand! Nur er. [...] Er tastete sich einen Schritt zum Ausgang der Höhle. Stille. Nur sein Herz. Beruhige dich, es ist nichts! Jetzt nahm er den Geruch wahr. Er kannte den süßlichen Gestank. [...] Jetzt erinnerte sich Hesmat an diesen Geruch, der untrügliche Geruch des Todes. Er wollte laufen, doch er war wie festgefroren. Sein Körper reagierte nicht, war mit Zittern beschäftigt. [...] Endlich Licht, doch kurz darauf wünschte er, er hätte nichts gesehen. Das Bild, das sich ihm bot, würde er nie vergessen können, auch wenn es nur Sekundenbruchteile waren, bevor er zu laufen begann. [...] Die Toten in der Höhle waren keine Kämpfer. Er hatte keine Waffen gesehen“ (B, 39–41).

Der Erzähler berichtet über das Seelenleben der Figur, erzählt von seinen Ängsten und Gedanken. Er fühlt sich in seine Situation ein und wechselt mehrfach den *Point of view*, indem er zur Figurenrede übergeht und die Figur explizit zu Wort kommen lässt: „Was war das für ein Geruch? Beruhige dich, es ist nichts!“ Das Ausmaß der psychischen Belastung, die auf Hesmat lastet, wird von ihm nicht in Form von Reflexionen oder Monologen explizit gemacht, sondern vor allem durch die beschriebenen Bilder, die die Interaktion mit der Umwelt – Angst vor den Männern, die ihn erschießen könnten, Furcht bei Anblick der toten Menschen in der Höhle – plastisch darstellen. Es fallen zwar reflexive Ausdrücke, wie „Angst haben“, „in Panik geraten“, allerdings benötigen sie stets einer zusätzlichen Handlung des Erzählers, einer genaueren Beschreibung, wodurch die Angst hervorgehoben wird. Durch solche Szenen wird Hesmats Lage als Flüchtling geschildert: das Ausgestoßen-sein, Allein-sein, das Auf-sich-gestellt-sein. Es benötigt keiner

⁹ Ebd.

weiteren Motivation, warum Hesmat auf der Flucht ist, die Beschreibungen des Grauens belegen zu genüge vor welchen gesellschaftlichen Umständen Hesmat flieht.

Die Flucht aus Afghanistan impliziert die Notwendigkeit der Ankunft in einer sicheren, gerechteren Welt. Als Hesmat ans Ziel seiner einjährigen Flucht gelangt, findet er die Aufmerksamkeit, die er braucht, nicht. Es ist eine weitere Darstellung des Agierens in der sozialen Gemeinschaft, das Agieren kann hier zwar erneut nicht als aktives Einwirken verstanden werden, denn das wird von den Behörden den Flüchtlingen verwehrt. Hesmat möchte aber einen Platz in der Gesellschaft finden, er will zu einem aktiven Mitglied der Gesellschaft werden. Hesmat sagt: „Ich werde Arzt. [...] Ich gehe nach London“ (B, 62).

Hesmat wird nicht als Figurentyp „Flüchtling“ angelegt, der stets gegen andere Flüchtlinge austauschbar wäre. In dem Text erhält die Figur ein scharf umrissenes, individuelles Gesicht. In der Figurenanlage spielt sein Verhältnis zu den toten Eltern, zum Bruder, zum Großvater, zu Menschen, die er auf dem Weg trifft, denen er vertraut, oder aber die ihn enttäuschen, verhaften, misshandeln eine wichtige Rolle. Zudem wird auch der eher familiäre Hintergrund seiner Flucht offensichtlich: eine persönliche Rache einiger Taliban an seiner Familie. Es entsteht eine individuelle Geschichte. Über die Beziehung der Mutter zu Hesmat wird wie folgt berichtet:

Was ihr Angst und Sorgen bereitete, war die Zukunft ihrer Kinder, vor allem Hesmat. Er war dünn und zart und im Gegensatz zu seinem kräftigen jüngeren Bruder hasste ihn sein Großvater. Wie sollte er im Leben zurecht kommen, in einem Land, in dem Bildung nichts wert war und nur das Morden und Gewalt zählten? Sie besorgte am Schwarzmarkt teure Schulbücher und lehrte Hesmat das, was er eigentlich in der Schule lernen sollte. Sie wusste, dass die Zeit drängte. Sie fühlte sich von Monat zu Monat schwächer. Die Schmerzen wurden unerträglich (B, 93).

Der Erzähler mischt in dieser Textstelle allgemeine Bemerkungen zu der Situation in Afghanistan ein: den Stand der Bildung, die all anwesende Gewalt mit einer persönlichen Geschichte des Jungen: Hass seines Großvaters, Unterricht zu Hause, tödliche Krankheit der Mutter. Die Einmaligkeit des Erlebens steht in dem Text im Vordergrund, die einzelnen Episoden, Beziehungen kreieren die Figur und geben ihr ein unwiederholbares Abbild. Die Funktion so konstruierter Figurenanlage liegt in der Betonung der Einmaligkeit des Schicksals jedes Flüchtlings. Gerade dies widerstrebt dem gängigen Bild des Flüchtlings in Europa, nach dem, die Lebensläufe scheinen austauschbar zu sein, wie dem Paratext zu entnehmen ist.

Funktion des Erzählers

Bei der Lektüre des Textes, der fast ausschließlich die Erlebnisse und die Gedankenwelt der Hauptfigur betont, ist die Frage nach dem Sinn des Einsetzens der auktorialen Erzählinstanz berechtigt. Warum kann die Figur nicht selbst über ihr Schicksal berichten? Die Antwort wird insofern wichtig, da es hier nicht um eine

für die KJL traditionelle Darstellung einer asymmetrischen Beziehung zwischen einem allwissenden Erzähler und seiner kindlichen Figur geht. Es geht viel mehr darum, was Carsten Gansel in seinen Ausführungen zur Modernen KJL belegt, dass ein heterodiegetischer Erzähler die Fähigkeiten besitzt, in die Erzählung einzugreifen, ethische Reflexionen zu formulieren, wozu ein kindlicher/jugendlicher Erzähler nicht imstande wäre: „Er wusste nicht einmal, wo sie waren. Sie saßen irgendwo in einer Polizeistation in Tadschikistan. Der Polizist hatte nicht nur seinen Pass und seinen Rucksack, sondern auch seinen Mut und seine Hoffnung mitgenommen“ (B, 69). Hier spricht ein Erzähler, der über die Gedanken seiner Figuren Bescheid weiß. Er konzentriert sich auf die Erlebnisse und Gedanken der Figur, aber er drückt auch eine Reflexion aus: in der von „Mut und Hoffnung“ die Rede ist. Reflexionen dieser Art sind für den jugendlichen Leser von Bedeutung, denn sie ordnen die Gefühle bestimmten Begriffen, die den Lesern bekannt sind, zu. Viele von den traumatischen Erfahrungen, die Hesmat auf seiner Flucht machen musste, wären vermutlich ohne Kommentierungen seitens des Erzählers schwer nachvollziehbar. Der heterodiegetische Erzähler greift die Chance auf, präzise, ohne Gedächtnislücken, unverstellt und eingehend die anvisierte Wirklichkeit und die Figur zu beschreiben. Carsten Gansel schreibt dazu: „In dem Falle also, da es darum geht, als Chronist die Problemlagen der Figuren detailliert für den Leser einsehbar zu machen, ist auktoriales Erzählen nach wie vor in der KJL eine gute Möglichkeit, der „wirklichen Wirklichkeit“ auf die Spur zu kommen.“¹⁰ Hinzu kommt noch ein weiteres Problem, das sich aus dem Stoff ergibt. Die Figur Hesmat stammt aus dem arabischen Kulturkreis. Hesmat, wie auch seine Familie, Menschen aus seiner Umgebung vertreten andere Werte, richten sich nach anderen Lebens- und Denkmustern als die Zielgruppe, an die der Roman adressiert ist, denn zunächst geht es um einen europäischen, in erster Linie einen deutschsprachigen Leser. Der Erzähler schlüpft so zu sagen in die Rolle des Kulturmittlers. Er übersetzt für den jugendlichen Leser auch Verhaltensweisen der beschriebenen Kultur in eine für ihn verständliche, kulturell annehmbare Art und Weise. Dieses Verfahren erlaubt eine klare Deutung von Hesmats Gedanken und Motivationen. Die Weltvorstellung des Lesers wird nicht durch kulturelle Unterschiede und Fremderfahrung irritiert. Mit diesem Kunstgriff wird eine Basis für eine mögliche und erwünschte Identifikation mit der Figur geschaffen. Diese Entscheidung für den auktorialen Erzähler hängt demnach eng mit dem „Was“ des Erzählten zusammen. Der Erzähler bietet eine Hilfestellung für den jugendlichen Leser bei der Bewältigung des Stoffes. Zum einen ist es das Umgehen mit dem belastenden Thema der Flucht, zum anderen die Vermeidung einer meist aufstörenden interkulturellen Begegnung an der Schnittstelle Figur/Leser. So wird die Figur nicht in ihrer kulturellen Andersartigkeit dargestellt.

¹⁰ Gansel, *Moderne KJL*. 2010, S. 118.

Der Erzähler entwirft eine Figur, die durch Schwächen und Stärken charakterisiert wird.

Es gab niemanden mehr, der mit ihm zittern, um ihn beten, mit ihm lachen würde. Er war alleine auf dieser Welt, und wenn ihn Zweifel plagten und die Angst kam, versuchte er, sich damit zu beruhigen, die richtige Entscheidung getroffen zu haben. [...] Seine Mutter war gestorben. Seinen Vater hatten sie umgebracht und sie waren auch hinter ihm her. Er hatte keine andere Wahl, er musste Fliehen (B, 13).

Hesmat ist ein Junge von 11 Jahren. Altersgemäß sehnt er sich nach seiner Familie, nach Liebe seiner Mutter, seines Vaters, nach Geborgenheit, nach einem Zuhause, hat Angst, weint, möchte eigentlich zu Hause in seiner Heimat bleiben, er vermisst „auf der harten Unterlage seine weiche Schlafmatte“ (B, 17). Der Wunsch kann nicht in Erfüllung gehen, denn er hat seine Eltern verloren und auch sein Leben steht in Gefahr. Die politische und gesellschaftliche Situation erzwingt bei ihm die Ausprägung von Eigenschaften, die eher für Erwachsene charakteristisch sind: Selbständigkeit, Ausdauer, Zielstrebigkeit, Bewältigung von Angst.

Hesmat wird als eine Figur entworfen, die sich von den Gedanken an die mütterliche Liebe, Geborgenheit im elterlichen Haus in keiner Situation überwältigen lässt. Die Figur wird von einer unerschütterlichen Überzeugung von der Richtigkeit ihres Tuns getragen. Gerade der Gedanke an seine toten Eltern gibt Hesmat stets Mut weiter zu gehen: „Mit dem Gedanken an den Tod seiner Eltern kam der Wille zurück, und er wusste, dass er die Berge lebend verlassen würde. Er stand auf und setzte den ersten Schritt. Stunde für Stunde, Tag für Tag. Irgendwann würden diese Füße ihn durch London tragen“ (B, 38). In den problemorientierten Kinderromanen, wie Elvira Armbröster-Groh betont, haben es die Leser zunehmend weniger mit vorbildhaften Kinderhelden/-heldinnen zu tun, sondern mit ganz gewöhnlichen Alltagskindern. Dabei sind diese Figuren durch eine bemerkenswerte Erwachsenenheit gekennzeichnet.¹¹ Diese Annahme trifft genau auf die Figur Hesmat zu, er wird von kindlichen Ängsten geplagt, kindlichen Gedanken geleitet, muss aber Entscheidungen treffen, die Erwachsenen zuzumuten sind.

Die Funktion des offenen Endes

Der Titel des letzten Kapitels des Textes: „SOS-Jugendwohnheim Telfs. Vier Jahre später“ lässt Hoffnung bei dem Leser aufkeimen – Hesmat hat die Flucht überlebt, er lebt in einem SOS-Jugendwohnheim. Nun aber lässt der Text selbst wenig Hoffnung auf ein Happy End zu und bringt Böhmers engagierten Einsatz noch einmal auf den Punkt.

¹¹ Armbröster-Groh, Elvira: *Der moderne realistische Kinderroman*, Peter Lang: Frankfurt am Main 1997, S. 24.

Schon seit Langem kann Hesmat sich an keine Nacht erinnern, in der er nicht mit klopfenden Herzen und schweißnasser Stirn aufgewacht wäre. Die Bilder, die ihn quälen, verschwinden ins Unbewusste, sobald er die Augen öffnet. [...] Manchmal sieht er seine Mutter, manchmal die Toten in der Höhle am Hindukusch, manchmal verfolgen ihn fremde Männer [...]. Wenn er aufgewacht ist, sind die Alpträume noch lange nicht vorbei. Manchmal ist es nur ein Geräusch, das ihn erschreckt, die Dunkelheit, die kommt, sobald die Sonne hinter den Bergen verschwindet (B, 275).

Statt eines beruhigenden Bildes eines Jungen, der die Flucht, die traumatischen Erlebnisse seit vier Jahren hinter sich gelassen hat, wird nun vom Erzähler ein Bild eines Jugendlichen, der an postraumatischen Belastungsstörungen leidet, entworfen. Dies wird im Text als Schreckhaftigkeit, Schlafstörung und Angstzustände beschrieben. Der Schluss des Romans bietet keinen optimistischen Ausblick, eine zufriedenstellende Lösung des Problems der Flüchtlinge gibt es in dem Text nicht, weder für sie in ihrem Heimatland, aus dem sie flüchten, noch für sie in dem Land, in das sie kommen. Bei dem Roman handelt es sich um ein offenes Ende. Die jugendlichen Leser müssen nun selber darüber nachdenken, wie das Schicksal der Figur sich fortentwickeln kann. Da der Titel des letzten Kapitels in dem Leser die Erwartung eines glücklichen Endes injiziert, wirkt umso schockierender dann der Text.

Es gibt Stunden, in denen er glaubt, ersticken zu müssen, in denen er auf den Balkon läuft, alle Fenster und Türen aufreißt. Stunden, in denen ihm nichts ein Trost ist. [...] Wenn er stirbt, wird es nichts geben, das beweisen wird, dass er gelebt hat. [...] [Es gibt nichts,] dass ihm sagt, dass es Menschen gibt, die an ihn denken, die sich um ihn sorgen. Nur Leere, Einsamkeit und Hoffnung. Hoffnung, die trotz allem am Leben geblieben ist und die ihn die Fenstern und Türen schließen, die ihn wieder ins Bett steigen lässt und ihm hilft weiterzuleben (B, 275–276).

Der Erzähler appelliert in dieser Schlüssepisode an die Gefühle eines jugendlichen Lesers. Hesmat ist für die Welt während seiner Flucht nicht-existent geworden. Genau dieses Nicht-gesehen-werden nimmt Kindern und Jugendlichen ihre Verankerung in der Welt, das Urvertrauen weg. Das offene Ende zeigt die Notwendigkeit von Geschichtenerzählen deutlich. Der Erzähler nähert sich der Figur Hesmat durch das Erzählen seiner Geschichte. Er zeigt sein Schicksal auf, das den gesellschaftlichen Zeitläufen unterliegt. Diese Erzählung stellt den einzigen Beweis der Existenz Hesmats. In dem Nachwort, das quasi die Funktion des „erwarteten Schlusses“ übernimmt und Hesmat – dem Prototypen für die Figur Hesmat eine Zukunft in Europa verheißt, spricht der Autor von Millionen Geschichten, die nie erzählt werden, denn ihre Erzähler

verdursten in den Wüsten, überleben die Brutalität der Schlepper nicht, gehen in den Netzwerken skrupelloser Menschenhändler zugrunde. Es sind Geschichten voller enttäuschter Hoffnungen. Es sind Geschichten [...], die aber mit der Asche der Toten für immer unerzählt verloren gegangen sind (B, 280).

Das soziale Engagement des Autors wird in den Worten noch einmal deutlich: Es ist bedeutend Geschichten von Menschen, die traumatische Erlebnisse durch-

stehen, die in Kriegsgebieten leben, die schwere Schicksale auf sich nehmen, die hoffen und deren Hoffnungen enttäuscht werden, zu erzählen. Es unterstreicht nur noch einmal mehr, dass zu einer anthropologischen Konstante des Menschen die Fähigkeit in Geschichten zu kommunizieren gehört. Wenn der Lebensweg, die Geschichte von Hesmat erzählt wird, dient es zur Einspeicherung des individuellen Gedächtnisses. Aber auch die Tatsache, dass er jemanden hatte, dem er seine Lebensgeschichte erzählen durfte, ist die Voraussetzung für die Herausbildung dessen, was ‚Identität‘ genannt wird. Anders formuliert: Das Entstehen des Selbst ist nur über eine sprachlich-narrative Konstruktion denkbar.

Literatur

- Armbröster-Groh, Elvira (1997): *Der moderne realistische Kinderroman*. Frankfurt am Main.
- Beck, Ulrich (1986): *Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne*. Frankfurt am Main.
- Böhmer, Wolfgang (2008): *Hesmats Flucht. Eine wahre Geschichte aus Afghanistan*. München.
- Emcke, Caroline / Münkler, Herfried (2016): *Ein Gespräch. Solidarität ohne Grenzen?* In: Dialog Nr. 1, S. 27–32.
- Gansel, Carsten (2013): „*Einem Kind wäre schon ein einziges Opfer als Anblick zuviel gewesen.*“ *Der Nationalsozialismus als Gegenstand in der Literatur für Kinder und Jugendliche*. In: Ächtler, Norman / Rox-Helmer, Monika (Hrsg.): *Kirsten Boie und Gina Mayer – Interdisziplinäre Perspektiven auf den Historischen Jugendroman der Gegenwart*. Frankfurt am Main (= Literarisches Leben heute Bd. 3). S. 17–42.
- Gansel, Carsten (2010): *Moderne Kinder- und Jugendliteratur*. Berlin.
- Heukenkamp, Ursula (1989): *Fahnenflucht und Vaterlandsverrat? Erwiderung auf Günter Hartung*. In: Zeitschrift für Germanistik 10, S. 470–476.
- Maron, Monika: *Merkels kopflose Politik macht die Rechten stark*. In: FAZ 30. Januar 2016. <http://www.faz.net/aktuell/politik/fluechtlingskrise/monika-maron-merkels-kopflose-politik-macht-die-rechten-stark-14012515.html> (Zugriff am 30.01.2016).
- Safranski, Rüdiger: *Deutschland fluten? Da möchte ich gefragt werden*. In: Die Welt 28.09.15. <http://www.welt.de/politik/deutschland/article146941915/Deutschland-fluten-Da-moechte-ich-gefragt-werden.html> (Zugriff am 30.01.2016).
- Wälsler, Martin: „*Reichtum statt Beraubung*“, „*Großartig*“. In: Focus online 29.01.2016. http://www.focus.de/politik/deutschland/reichtum-statt-beraubung-grossartig-schriftsteller-martin-waelsler-verteidigt-merkels-fluechtlingspolitik_id_5247847.html (Zugriff am 30.01.2016).

Abstracts

In dem Beitrag wird das Thema einer literarischen Darstellung eines Flüchtlingsschicksals erörtert. Hier ist vorrangig von Interesse die Weise, wie der Autor, Wolfgang Böhmer, die Figur eines Jugendlichen, Hesmat und seine Flucht aus Afghanistan literarisch aufarbeitet. In den zentralen Punkt der Überlegungen rückt der Realitätsanspruch des Romans, der seine Bestätigung im aussagekräftigen Nachwort findet.

Schlüsselwörter: Jugendroman, Realistisches Schreiben, Flucht, Flüchtling, Krieg, Afghanistan

Refugee fate in the adolescence novel *Hesmats Flucht* (2008) by Wolfgang Böhmer. A Case Study presented a realistic writing about Afganistan within the German children and youth literature

Within this article I would like to discuss the topic of a literative representing of a refugee's fate. The point of view is focussed on the way how the author Wolfgang Böhmer, is figuring out literally the character of a young man, Hesmats and his escaping route out of Afganistan. The main issue of the reflections is the demand of reality in the novel confirmed in the meaningful afterword.

Keywords: Young adult fiction, realistic writing, flight, refugee, war, Afganistan

Monika Wolting
Uniwersytet Wrocławski
Instytut Filologii Germańskiej
Pl. Nankiera 15 b
50-140 Wrocław
Polen
E-Mail: monika.wolting@uni.wroc.pl